

Impuls für die Woche ab Sonntag, dem 15.08.2020

Spuren im Sand

Ferienzeit gleich Urlaubszeit. Doch dieses Jahr ist alles etwas anders.

Viele konnten dieses Jahr gar nicht in den Urlaub fahren/fliegen und aus Hövi-Land wurde auch nur ein HöVi-Dorf. Aber der Reihe nach.

Fühlen sich Ferien noch wie Ferien an? In erster Linie – Ja!

Die meisten Kinder haben sich mit dem Homeschooling gut arrangiert, dennoch mussten auch viele Eltern oder Großeltern „helfen“. Die Situation zu Hause war bei vielen angespannt. Alles unter einen Hut zu bekommen (Arbeit, Kinder betreuen, Lehrer sein und Haushalt führen) brachten viele an ihre Grenzen.

Das konnte in den Ferien etwas entspannen. Zumindest das „Lehrer sein“ wurde unterbrochen.

Immerhin hatte man das Glück, dass in den ersten drei Wochen durch HöVi-Dorf zumindest 1 Woche die Kinder anders betreut wurden. Es war anders – aber definitiv nicht schlechter!

Meine große Tochter durfte auch ins HöVi-Dorf. Ihre Augen glänzten bei ihren Erzählungen genauso, wie sonst beim HöVi-Land. Sie war auch traurig, als die Woche vorbei war, aber genauso froh, dass sie überhaupt mitmachen konnte.

Und was macht man mit dem Rest der Ferien? Viele fahren normalerweise dann weg. Einige davon in einem Strandurlaub. Wenn ich an Urlaub, Strand und Meer denke, fallen mir immer die Zeilen von Spuren im Sand ein:

*Eines Nachts hatte ich einen Traum:
Ich ging am Meer entlang mit meinem Herrn.
Vor dem dunklen Nachthimmel erstrahlten, Streiflichtern gleich, Bilder aus meinem Leben.
Und jedes Mal sah ich zwei Fußspuren im Sand,
meine eigene und die meines Herrn.*

*Als das letzte Bild an meinen Augen vorübergezogen war, blickte ich zurück.
Ich erschrak, als ich entdeckte,
dass an vielen Stellen meines Lebensweges nur eine Spur zu sehen war.
Und das waren gerade die schwersten Zeiten meines Lebens.*

*Besorgt fragte ich den Herrn:
"Herr, als ich anfing, dir nachzufolgen, da hast du mir versprochen,
auf allen Wegen bei mir zu sein.
Aber jetzt entdecke ich, dass in den schwersten Zeiten meines Lebens
nur eine Spur im Sand zu sehen ist.
Warum hast du mich allein gelassen, als ich dich am meisten brauchte?"*

*Da antwortete er: "Mein liebes Kind,
ich liebe dich und werde dich nie allein lassen,
erst recht nicht in Nöten und Schwierigkeiten.
Dort, wo du nur eine Spur gesehen hast, da habe ich dich getragen."*

Gerade in Coronazeiten habe ich auch so oft daran gedacht:

Immer wenn es am Schwierigsten ist und man sich eigentlich komplett allein, überfordert oder am Ende seiner Kräfte fühlt, denke ich, sollte man sich einfach mal hinsetzen, tief durchatmen und Kraft sammeln, mit den Gedanken, dass gerade jetzt Gott bei uns ist und uns trägt.

Wir wissen alle nicht, was die Zukunft bringt. Laufen die Schulen normal an, bleibt es auch dabei, kommt ein erneuter Lockdown?

Egal was passiert, ob mit oder ohne Corona, es bleibt bestimmt eine Achterbahnfahrt mit Höhen und Tiefen.

Jeder sollte sich aber immer auf das Wichtigste im Leben konzentrieren – auf die Familie.

Was bringt einem all der Stress, wenn es die Familie nicht gäbe, für die man alles auf sich nimmt?

Die Kinder helfen uns die Schwierigkeiten zu meistern. Ein strahlendes Kindergesicht lässt all den Kummer und die Sorgen für einen Moment vergessen.

Leider gehören auch Beerdigungen und der Tod zum Leben dazu.

Auf der letzten Beerdigung, an der ich teilnahm, sollte jeder für sich auch mal überlegen, was uns die Verstorbene geschenkt hat.

Ich hatte direkt meine beste Freundin (die Tochter der Verstorbenen) vor Augen.

Gleichzeitig sollten wir auch über uns selber Gedanken machen:

Was haben wir schon mit anderen geteilt?

Gibt es noch etwas, was man noch mehr teilen könnte?

Gerade heutzutage hat sich gezeigt, dass eine Gemeinde, die zusammenhält, vieles teilen/schenken kann.

Mit unseren Briefen erreichen wir vielleicht auch einige Gemeindemitglieder, die sonst eher „allein“ sind und teilen mit ihnen Andachten und Impulse.

Wir helfen einander, wie es die Nächstenliebe vorsieht und achten wieder etwas mehr auf die „Alten“, wie auch auf die Kinder.

Vielleicht sollte man auch einmal mehr das Positive der Pandemie sehen:

keine Terminhetze, mehr Zeit mit der Familie, alles etwas ruhiger angehen (es muss nicht alles gestern erledigt worden sein) und dennoch wird alles irgendwie gut.

Ich werde auch wieder bei „Normalbetrieb“ mehr versuchen, alles etwas ruhiger anzugehen und mich mehr auf das Wesentliche im Leben zu konzentrieren.



Diese Andacht wurde vorbereitet von Jenny Kaboth